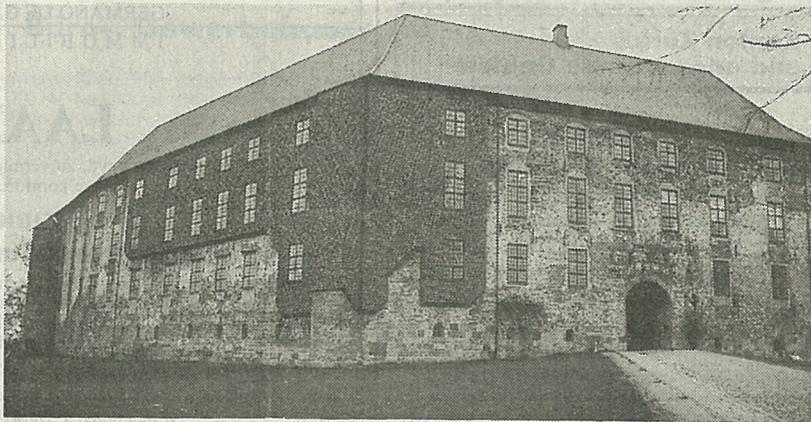


Koldinghus – Jütlands letztes königliches Schloss

Nach über 100 Jahren wurden 1989 die Rekonstruktionsarbeiten am Koldinghus abgeschlossen. Die unter dem Architektenteam *Inger und Johannes Exner* zwischen 1972 und 1989 ausgeführten Ergänzungen der 1808 zu einem grossen Teil abgebrannten Schlossanlage gehören zu den interessantesten architektonischen Symbiosen von Alt und Neu, die im Augenblick in Skandinavien zu sehen



Das Koldinghus von Südosten mit der rekonstruierten Aussenmauer.

sind. Die ältesten Spuren des Schlosses datieren aus dem 13. Jahrhundert, als an strategisch günstiger Lage nahe dem Städtchen Kolding der dänische König Erik Glipping (1259–86) eine erste Befestigungsanlage errichtete zur Verteidigung der Südgrenze seines Reiches gegen das Herzogtum Schleswig-Holstein. Über Jahrhunderte hinweg wurde die Anlage stetig erweitert und umgebaut, bis sie 1808 einem Kaminbrand zum Opfer fiel, ausgelöst von Soldaten Napoleons, die Dänemark als Verbündete gegen England unterstützen sollten. Die übriggebliebene Ruine inspirierte zahlreiche Künstler zu meist romantisierenden Gemälden und Gedichten. Doch schon bald wurde der Ruf nach einer Wiederherstellung des historisch bedeutsamen und markanten Schlosses laut. 1890 wurde das Schlossmuseum gegründet, dessen Direktoren in der Folge während hundert Jahren schritt um schritt mit unterschiedlichen Ansätzen dafür sorgten, dass die Anlage im Volumen schliesslich vollständig wiederhergestellt wurde.

Die vom Team Inger und Johannes Exner ausgeführte letzte Etappe zeichnet sich durch einen ausserordentlich gelungenen Umgang mit Idee und Material aus. Ursprünglich schlugen die Architekten zum Schutz der Brandruinen einen Überbau in Glas und Stahl vor, der aber seiner Transparenz wegen von der Bauherrschaft abgelehnt wurde. Die in guter Zusammenarbeit zwischen Architekten, Ingenieuren und Politikern schliesslich gefundene Lösung überzeugt sowohl in den Details (mit einer Ausnahme) als auch in

der kühnen Umsetzung eines einmaligen Konstruktionskonzepts. Weil die Tragkraft der Ruinen für ein neues Dach nicht mehr ausreichend war, musste die Last des neuen Daches punktförmig auf neue Fundamente abgeleitet werden. Deshalb wurde die Decke in Felder von etwa 9×9 Meter zerlegt. Jedes Feld wird von einer einzigen Stütze aus lamelliertem Holz von 16 Metern Höhe getragen, wobei die Schlankheit dieser Stützen eine ungeheure Dynamik entwickelt.

In allen von Inger und Johannes Exner wiederhergestellten Räumen, einem 56 Meter langen Versammlungs- und Repräsentationsraum, einer Hauskapelle (beide Räume unter König Christian IV. zu Beginn des 17. Jahrhunderts errichtet) sowie der ersten protestantischen Kapelle in Dänemark (aus dem Jahre 1555, erbaut unter König Christian III.) wurde versucht, die *ursprünglichen Raumproportionen* mittels einfachster Andeutungen erfahrbar zu machen. Das schliesslich gewählte Material Holz ergänzt einerseits den Backstein der Ruine in der Lichtführung optimal und erzeugt damit einen bedeutenden Teil des ehemaligen Raumerlebnisses, kontrastiert aber andererseits in der Oberflächenbeschaffenheit und sorgt damit für eine klare Ablesbarkeit der hinzugefügten Teile. Die derart zustande gekommene *Symbiose von Alt und Neu* lebt deshalb nicht nur vom *Kontrast*, sondern auch von der *Ergänzung*. So kann ohne Peinlichkeit und auf anregende Weise ein jahrhundertealtes Raumgefüge wiederaufstehen und mit neuem Leben gefüllt werden.

Christoph Affentranger